

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dobzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Am Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: **Stell. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.**
Auerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheinung: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die kleingepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für längere Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 59.

Samstag, den 16. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Inserate, welche für das Christi Himmelfahrtfest nächste Woche bestimmt sind, wollen man, da die Nummer an diesem Tage ausfällt, für Dienstag aufgeben.

Redaktion u. Verlag.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. Mai d. J., vormittags 7^{1/2} Uhr, wird im hiesigen Orte ein Ferkelmarkt abgehalten. Zugelassen zum Verkauf sind Ferkel, Säuerichweine, sowie trüchtige Mutterchweine von Landwirten oder sonstigen Selbstzüchtern. Händlern ist der Auftrieb verboten. Der Marktplatz befindet sich in der Gartenstraße.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein.
Dobzheim, den 11. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand:
Merten, Bürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Dobzheim, den 13. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, einerlei ob Pächter oder Grundeigentümer, sind verpflichtet, Änderungen ihrer Betriebe einschl. der mitversicherten Nebenbetriebe, welche für deren Zugehörigkeit zu der Genossenschaft oder für die Umlegung der Beiträge von Bedeutung sind, insbesondere also alle Zu- und Abgänge an bewirtschafteten Flächen, bis zum 23. d. Mts. unter Vorlegung der nötigen Unterlagen auf dem Rathaus hier Zimmer Nr. 8 anzuzeigen.

Dobzheim, den 14. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Grundstücken, auf welchen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennnesseln usw. wachsen, werden aufgefordert, das Verbreiten dieser Unkräuter nach Möglichkeit zu verhindern und

die Ausrottung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Blütentöpfe des Unkrautes, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unkrautes hervorragen, durch Abmähen zu vernichten.
Dobzheim, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 19 des Weingesetzes vom 7. 4. 1909 auch die Zweiggehälter von Weingeschäften verpflichtet sind, die vorgeschriebenen Bücher zu führen.

Dobzheim, den 11. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung des Fleischkonsums als Volksernährung ist durch einen Erlass des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet worden, für das Jahr 1914 von heute ab Ermittlungen über das Schlachtgewicht außerhalb der öffentlichen Schlachthöfe geschlachteten beschaupflichtigen Küder, Kälber und Schweine vorzunehmen. Die Fleischbeschauper sind hiernach vom Herrn Landrat angewiesen, das Gewicht in besonderen Listen zu vermerken. Die Ermittlung erstreckt sich auf die gewerblichen wie Privatschlachtungen und wird gegebenenfalls die Gemeindegewichte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Den Fleischbeschauper ist bei Feststellung des Gewichts die nötige Hilfe zu leisten und keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen.

Dobzheim, den 15. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Kanzlerkrisis?

In Berliner politischen Kreisen, die gewöhnlich als gutinformiert gelten, sind Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge sich der Reichskanzler anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin ernstlich mit Rücktrittsabsichten tragen soll. Tatsächlich soll Herr v. Bethmann Hollweg durch dieses traurige Familienereignis seelisch tief erschüttert sein, er hat sich ja auch schon in den letzten Tagen der Krankheit seiner Gattin von jeder politischen Betätigung nach außen

vollständig ferngehalten. Vom rein menschlichen Standpunkte aus erscheint es gewiß auch ganz begreiflich, daß der leitende Staatsmann des Reiches und Preußens von dem herben Schicksalsschlage, der ihn betroffen, niedergebeugt ist, daß er den Verlust der Frau, mit der er fünfundzwanzig Jahre in außerordentlich glücklicher Ehe lebte, aufs Schmerzlichste empfindet. Aber eben, weil Herr v. Bethmann Hollweg kein einfacher Privatmann ist, sondern den höchsten Beamtenposten des Reiches und des preussischen Staates bekleidet, möchte man meinen, daß er die Pflichten, welche ihm aus dieser seiner hohen und verantwortlichen Stellung erwachsen, schließlich vielleicht doch höher schätzt, als persönliche Stimmungen und Regungen. Von dem ihn befehlenden ausgeprägten Pflichtgefühl hat er während der nun fast fünf Jahre, die seit seiner am 14. Juli 1909 erfolgten Ernennung zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten anstelle des Fürsten Bülow verfloßen sind, wahrlich mehr als einmal Zeugnis abgelegt, sodaß vielleicht anzunehmen ist, er werde nach Überwindung seines ersten Schmerzes noch fernern in den Obliegenheiten seines hohen Doppelamtes nachkommen. Ein zwingender politischer Grund für Herrn v. Bethmann Hollweg, zu demissionieren, würde im übrigen gerade jetzt nicht vorliegen, zumal er sich nach wie vor offenbar des Vertrauens seines kaiserlichen Herrn erfreut, wofür aus letzter Zeit namentlich die ihm ehrende Einladung des Kaisers zum Osterbesuche im Achilleion zeugt. Weit eher hätte da der Kanzler anlässlich der Jöherner Affäre und des ihm erteilten klaren Mißtrauensvotums des Reichstages sein Entlassungsgesuch einreichen können, was er aber bekanntlich nicht getan hat. Es weiß ja auch noch niemand bestimmt, ob Herr v. Bethmann Hollweg die ihm zugeschriebene Absicht, wegen des über ihn herein gebrochenen schweren Familienleids seine Entlassung nehmen zu wollen, auch wirklich anderen Personen gegenüber geäußert hat; vorerst handelt es sich eben nur um Gerüchte und bloße Vermutungen. Immerhin besteht aber die Möglichkeit, daß er sich unter dem Eindrucke des Heimanges der geliebten Gattin am Ende dazu verstehen könnte, sein bürdenreiches Doppelamt niederzulegen und von der politischen Bühne abzutreten. Die oben erwähnten Gerüchte gehen sogar so weit, zu behaupten, der Reichskanzler habe in politischer Beziehung sozusagen

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

5) (Nachdruck verboten.)

Nivoli schnitt seine Entschuldigung mit einer Handbewegung kurz ab. „Ich bitte nur, unsere Beziehungen nicht vergeßen zu wollen.“

Damit verbeugte er sich außerordentlich förmlich, ja feierlich und ging hinaus. Für andere, Fernerstehende hatte es den Anschein, daß Nivoli dem Grafen seinen ergebensten Glückwunsch dargebracht und sich seiner Protektion versichert habe, denn beide stammten aus Sizilien und konnten sich, nach Ansicht der mit den dortigen Verhältnissen Eingeweihten, gegenseitig nützen oder — schaden.

Di Bogn sah dem Fortgehenden wie erschreckt nach. Nur einen Augenblick, dann schnippte er mit den Fingern hinter ihm her und ein spöttisches, siegesgewisses Lächeln umspielte seinen Mund. „Ich habe immer gehört, ein Sperling in der Hand sei besser als eine Taube auf dem Dache“, murmelte er. „Ob Du die Taube fängst, teurer Nivoli, ist noch sehr die Frage, mir gefällt mein Sperling recht gut, ich halte ihn fest.“ Leise auslachend entfernte sich der Graf, indes eine Woge fremder Gäste, Ausländer, sich in das Zimmer ergoß und, befreit von der königlichen Gegenwart, sich laut und unbefangen unterhielt. Es gelang der Marchesa, sich unbemerkt wieder in den Empfangssaal zurückzubeben, doch fiel ihre Blässe und ihr verstörtes Wesen allgemein auf. Man schob es auf die erschütternde Nachricht, die sie unvorbereitet erfahren und machte di Bogn einen Vorwurf aus seiner Rücksichtslosigkeit. Der intimsten, ver-

trautesten Freundin seiner Nichte durfte er diese Kunde nicht hier, inmitten einer großen Gesellschaft mitteilen. Die Marchesa war allgemein beliebt, man fühlte mit ihr, selbst die Königin deutete ihr diesen Tadel über di Bogn an.

Als die Marchesa nach Hause fuhr, lag sie mit geschlossenen Augen in der Wagenkutsche, mühsam atmend, bleich — es fröstelte sie trotz der Pelzhülle, die sie trug. Vor ihrem Auge stand noch immer das Bild di Bogns, als er das Wohnzimmer betreten, sein Schreden beim Anblicke Nivolis und sein Ausdruck später. Ein Gedanke, kaum war er ein Verdacht zu nennen, hatte sich der Marchesa bemächtigt, vor dem sie selbst erschrak, den sie zu bannen versuchte, der sich aber nicht verschrecken lassen wollte und sie von nun an Tag und Nacht verfolgte. Erschien er ihr bei Tage als eine unhaltbare, törichte Phantastie, geboren aus der Liebe zu ihrer Freundin und dem doch haltlosen Hass gegen den Grafen, so padte er sie in nächtlicher Einsamkeit mit um so größerer Gewalt und spiegelte ihr die unheimlichsten Einbildungen vor. Aber eins wuchs mehr und mehr daraus empor, was sie auch nicht zu bekämpfen versuchte, das Verlangen, der leidenschaftliche Wunsch, dem Grafen di Bogn einst die Maske vom Gesicht reißen zu können und ihn der Welt in seiner Verlogenheit, seiner Heuchelei zu zeigen. Sie fühlte sich in und mit ihrer Freundin bedrückt und verlegt durch ihn. Gräfin Estella konnte ihn nicht mehr zur Medianschaft ziehen, ihm seine Falschheit nicht mehr ins Gesicht schenken, aber sie, die Marchesa di Sant-Croce —

Kapitel 4.

Noch immer zögerte der Frühling mit seinem Ein-

zuge, noch war es kalt, hingen die Wollen tief auf die Berge nieder und säumten die Wellen gegen die Felsen, auf deren unterster Terrasse rippone fast täglich lag und hinab blickte. Mit einem gespannten Ausdruck sah er über das Meer hin, ob sich das Schiff nicht wieder zeige, das er an jenem Februartage beobachtet, ob niemand komme, um nachzufragen, was aus der Unglücklichen geworden, die ihre letzte Ruhestätte in der Teufelschlucht hatte finden sollen. Aber das Schiff zeigte sich nicht wieder.

Wer war das schöne junge Weib, das ruchlose Hände zu sicherem Tode hierher getragen hatten? Die Frage blieb für jetzt unbeantwortet.

Sie lag in heftigem Fieber, ein Zustand, der Doktor Lavaggi mit schwerer Sorge erfüllte. Aufmerksam und sorgsam gepflegt von Dona Nicoletta und Schwester Monila, unermüdlich beobachtet von Girolamo, war keine Besserung zu spüren, Tag für Tag blieb alles unverändert. Sie ruhte mit geschlossenen Augen auf dem in Eile hergerichteten Lager und bewegte nur von Zeit zu Zeit den Kopf mit dem üppigen, prachtvollen goldblonden Haar. Als sie zum erstenmale einen Laut von sich gab, glaubte Girolamo, nun seiner Aufgabe schwerer Teil gelöst. Aber es war eine Täuschung. Sie lachte, ein unheimliches, leeres, ausdrucksloses Lachen, dem die Worte folgten: „Mich zwingen! Ihr träumt, ich lasse mich nicht zwingen.“ Und Lachen wie Worte wiederholten sich von da an in regelmäßiger Folge, ohne je zu wechseln oder anderen Platz zu machen. Aufschluß über ihre Person gaben die Worte ebensowenig wie über die Frage, wie sie in die Teufelschlucht gekommen war. Tag für Tag verging. Eines Morgens lenkte Girolamo seine Schritte anstatt nach der Villa Roverdo

sein Haus schon bestellt, dem Kaiser seine eventuellen Nachfolger auf einer „wohlaffortierten“ Liste vorgelegt und die Unterhandlungen hierüber so geheim geführt, daß nicht einmal seiner nächsten Umgebung davon etwas bekannt geworden sei. Dies ist jedoch offenbar nur müßiger Klatsch, mindestens ist es schwer glaublich, daß der Kanzler jetzt, in seinem großen seelischen Leid, Lust zu solchen politischen Geschäften besäße. Besonders die Versicherung von der „wohlaffortierten Liste“ seiner in Betracht kommenden Nachfolger wirkt recht merkwürdig, angesichts der Tatsache, daß es in Deutschland durchaus keine große Auslese von Persönlichkeiten gibt, welche befähigt und geeignet für den Reichskanzler- und preussischen Ministerpräsidentenposten erscheinen könnten. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg tatsächlich einmal von seinem Doppelamte scheidet, dann wird darum das alte Wort, daß viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind, bei der Berufung seines Nachfolgers zweifellos erneut Geltung erhalten.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

* Berlin, 15. Mai. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage der Abg. Trimborn (Z.) und Neumann-Hofer (Fortfchr. Bp.): Die Arbeitgeber derjenigen Versicherungsanstalten, die Mitglieder einer zugelassenen Erbschaftsversicherung sind, haben nach § 517 der Reichsversicherungsordnung ihren Beitragsanteil weiter an die Krankenkasse einzuzahlen. Der Bundesrat ist aber nach § 518 ermächtigt, anzuordnen, daß die Krankenkassen diese bei ihnen eingehenden Beträge zu vier Fünfteln an die betreffende Erbschaftsversicherung abzuliefern haben. Verschiedene Erbschaftskassen haben bereits den erforderlichen Antrag gestellt. — Der Direktor im Reichsamt des Innern erklärt: Der Bundesrat hat inzwischen auf Grund des § 518 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung allgemeine Bestimmung, über die einh. itliche Durchführung des § 518.1 erlassen. Die Bestimmungen dienen auch zur Vermeidung von Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Erbschaftskassen, zu deren Gunsten der Bundesrat von der Befugnis in § 518.1 Gebrauch machen wird. Die Bundesratsverordnung wird in den nächsten Tagen im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden. Bezüglich der Anträge, die die einzelnen Erbschaftskassen auf Grund des § 518.1 gestellt haben, sind die Ermittlungen der obersten Verwaltungsbehörde noch nicht beendet. Eine Beschlussefassung des Bundesrats über solche Anträge konnte daher bis jetzt nicht erfolgen. — Erledigt wurde dann weiter der Etat des Reichskanzlers. Morgen stehen auf der Tagesordnung alle Gesetze, die der Reichstag in diesem Sessionsabschnitt noch zu erledigen gedenkt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betr. die Beamten der Kreis-, Land- und Annunskrankenkassen in der Gesamtabstimmung an und trat dann in die Besprechung des Etatspostens der Bauverwaltung, der 500 000 Mark für die Vorarbeiten zum Neubau des Opernhauses in Berlin fordert. Die National-liberalen beantragen, den Posten abzulehnen und den vorliegenden Entwurf an die Akademie des Bauwesens zu überweisen, was auch angenommen wird.

Ausland.

Eine kriegstechnische Erfindung.

* Mailand, 15. Mai. Dem Ingenieur Ulivi in Florenz ist es gelungen, eine Erfindung zu

machen, um Minen und Bomben auf große Entfernungen zu zerstören. Die Erfindung ist bereits in Florenz in Anwesenheit von Technikern und hohen Offizieren ausprobiert worden und wird in der Ballistik, der Sprengstofftechnik und im Kriegswesen überhaupt bedeutende Veränderungen zur Folge haben. Sie ermöglicht es, die Pulverkommeten der Schiffe und Forts sowie Munitionslager und überhaupt alle mit Sprengstoff gefüllten Geschosse in großer Entfernung zu zerstören. Die Erfindung beruht auf einer von Ulivi beobachteten Erscheinung, daß ultrarote Strahlen, die am langsamsten schwingenden des Spektrums, elektrische Funken auf entfernten Metallkörpern hervorbringen können. Ulivi hat einen Apparat gebaut, der verhältnismäßig leicht und einfach ist und von einem Mantel getragen werden kann. Der Apparat findet durch einen kegelförmig endenden elektrischen Projektor — den Auslöser der ultraroten Strahlen — Geschosse auf, erzeugt elektrische Funken auf der Metallhülle und bringt dadurch die Sprengstoffe im Innern der Hülle zur Explosion. Die Versuche, die bisher in Florenz gemacht wurden, haben die Brauchbarkeit der Erfindung erwiesen. Vom Monte Senario aus zerstörte Ulivi auf 17 Kilometer Entfernung vier im Arno schwimmende Bomben, die mit wirklichem Isoliermaterial umgeben waren. Zwischen dem Apparat und den zerstörten Bomben lagen die Hügel von Fiesole und die Uferdämme des Arno. Der Erfinder baut jetzt einen neuen Apparat, der auf 100 Kilometer wirken soll.

Der Streik vom 1. Mai.

* Petersburg, 15. Mai. Da gestern Nachmittag mehrere Fabriken, in denen morgens noch gearbeitet wurde, den Betrieb einstellen mußten, erreichte abends die Streikziffer die bisher nie erreichte Höhe von 210 000 Streikenden. Wegen des Ausstandes in den Druckereien erscheinen heute mehrere Zeitungen nicht.

Serbische Greuelthaten gegen Mohammedaner.

* Wien, 15. Mai. Ein mohammedanisches Blatt in Serajewo meldet, daß in einem Dorfe des Bezirks Mostar in der Herzegowina gestern eine Schar Serben mit Feuerwaffen und Haden die mohammedanischen Häuser überfiel und die wehrlosen Einwohner schrecklich zuriethete. Ein 50jähriger Mann wurde förmlich in Stücke zerschnitten, drei andere Muselmanen ringen mit dem Tode.

Kämpfe in Marokko.

* Paris, 15. Mai. Das Kriegsministerium hat ein Telegramm erhalten, wonach General Lyauty am 13. Mai sich mit der Kolonne Grouard vereinigt hat. Von fast allen Stammesverbänden der Zul treffen Erklärungen ein, daß sie sich unterwerfen, besonders von denjenigen, die an der Straße von Taza anlässlich sind. Die Kolonne setzte heute den Vormarsch nach Taza fort, wo auch die Kolonne Baumgarten eintreffen wird.

* Paris, 15. Mai. Ein Telegramm des Generals Lyauty an den Kriegsminister berichtet, daß die französischen Truppen den Zulstamm und die Ghadjami nach einem harten Kampfe von dem besetzten Bergstamm in nördlicher Richtung herabgedrängt hätten. Der Feind habe die Flucht ergriffen. Die Verluste der Franzosen betragen neun Tote, darunter einen Offizier und sechs weiße Soldaten, und 30 Verwundete. Der Feind ließ viele Tote auf dem Schlachtfelde zurück. Er gesteht ein, über 200 Tote verloren zu haben.

Vom mexikanischen Kriegsschauplatz.

Die Friedensvermittlung.

* New York, 15. Mai. Man hofft jetzt, daß alle Hindernisse für die Friedensverhandlungen weggeräumt sind, sodaß diese programmäßig kommenden Montag, am 18. Mai beginnen können. Die mexikanischen Delegierten sind in Key West (Florida) angekommen.

Aus Veracruz und Tampico.

* Tampico, 15. Mai. Die Stadt ist beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden. Was von dem Geschützfeuer verschont geblieben ist, haben die Flammen vernichtet. Die Insurgenten begraben jetzt ihre Toten und auch die Toten der Bundesstruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 34 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer sind weder getötet noch verletzt worden.

* Brownsville (Texas), 14. Mai. Ueber den Fall vom Tampico am Mittwochabend werden durch einen offiziellen Bericht des konstitutionalistischen Kommandeurs in Matamoros Einzelheiten bekannt. Am Montagabend wurden zehn Kanonen und vierzehn Maschinengewehre im Norden von Tampico aufgestellt und am Dienstag das Feuer eröffnet. Das Geschützfeuer der Bundesstruppen waren unwirksam und zwei Schiffe konnten während des Kampfes den Panucosfluß hinauffahren. Der letzte Angriff auf Tampico erfolgte unter General Cavallero. Die Bundesstruppen ergriffen die Flucht und wurden von Cavallero und Gonzales verfolgt. Nach dem Bericht aus Matamoros kämpften auf konstitutionalistischer Seite 7000 Mann. Die Zahl der bei den Kämpfen bei Tampico Gefallenen wird auf 300 angegeben.

Solales.

Dogheim, 16. Mai.

* Besseres Wetter. Eine durchgreifende Änderung der Wetterlage hat sich eingestellt und wir haben nunmehr mit einem trockenen und ziemlich heiteren Wetter für die nächste Zeit zurechnen, bei gleichzeitigem Anstieg der Tagestemperaturen. Es war aber auch gerade höchste Zeit.

* Fliegerreport. Auch gestern Vormittag wieder überflog ein Luftfahrzeug in großer Höhe mit der Richtung nach dem Rhein unseren Ort. Voraussichtlich werden die nächsten Tage solche Fahrzeuge hier öfter zu beobachten sein, denn morgen, Sonntag, beginnt der Prinz-Heinrich-Flug. Die Teilnehmer daran, etwa 32 an der Zahl, werden Sonntagmorgen um 5 Uhr in Darmstadt starten und haben als erste Etappe die Strecke Darmstadt-Strasbourg-Frankfurt zurückzulegen. Die zweite Etappe: Frankfurt-Rhein-Frankfurt muß bis Dienstag Abend zurückgelegt sein; am Mittwoch hat der Aufstieg zur dritten Etappe: Frankfurt-Hamburg zu erfolgen. Frankfurt bildet also gewissermaßen das Zentrum bei dieser Flugveranstaltung und dürfen bei den verschiedenen Flugstrecken die Prinz-Heinrich-Flugbewerber voraussichtlich unsere Gegend bezw. Ort berühren. — Die beiden hier beobachteten Flieger waren, wie wir in Erfahrung brachten, Teilnehmer vom Prinz-Heinrich-Flug, welche ihre Fahrzeuge auf die Weise nach dem Startplatz bei Darmstadt brachten. Das gestrige Fahrzeug, ein Eindecker, kam von Gotha und gehörte dem Flieger Schlegel. Dieser Apparat überflog sich beim Landen und wurde beschädigt. Schlegel selbst blieb unverletzt.

nach dem Kloster. Schon von weitem sah er Heinrich Steinmann unter den Pinien stehen und begrüßte ihn durch Hütchenwinken.

„Na, Doktor, guten Morgen! Man sieht Sie jetzt selten.“ rief ihm Steinmann zu. „Was macht Ihre Patientin?“ Er schob seinen Arm in den Lavagis und führte ihn durch den Klosterhof, wo hohe Cypressen ein Bassin einrahmten, in dem ein Neptun seinen Dreifad schwang. „Es ist ungemeinlich hier draußen, kommen Sie mit herein.“ Er zog den jungen Mann mit in sein Wohnzimmer, wo ein hellblauer Kaminfeuer sie empfing.

„O, das ist köstlich!“ meinte Lavaggi und hielt seine Hände über die Glut.

„Warum gönnen Sie sich die Wohltat denn nicht auch?“

Lavaggi zuckte die Achseln. „Zu viel Mühe, und — wir sind es eben nicht gewöhnt, kennen es nicht.“

Steinmann nickte und zog dann zwei Sessel herbei. „Ja, so ist es. Sie finden es sehr schön, machen es mir aber doch nicht nach. Ich möchte wissen, ob Sie in allem so mißtrauisch gegen mich und meine Erfahrung sind?“

„Durchaus nicht mißtrauisch,“ verteidigte sich Girolamo. „Aber was meinen Sie, worauf zielen Sie hin?“

Statt einer Antwort fragte Steinmann abermals mit Betonung: „Wie geht es Ihrer Patientin?“ Girolamo sah ihn rasch und prüfend an. „Ich habe der Wunsch, Steinmanns Ansicht über die Kranke zu hören, zu dieser frühen Stunde hergeführt, und so antwortete er schnell: „Weder besser noch schlechter, nichts schlägt an und —“

„Und über kurz oder lang geht dieser unveränderte

Zustand in den Tod über.“

„Das halte ich noch nicht für ausgemacht, ich würde es nicht so bestimmt sagen.“ rief Lavaggi aus und sah den Redner fast erzürnt an.

„Aber es ist so, junger Freund,“ sagte Steinmann sehr entschieden. „Ich wiederhole meine Frage, ob Sie mir und meiner Erfahrung Glauben schenken?“ Girolamo nickte und sah den Deutschen in äußerster Spannung an. „Ihre Patientin leidet unter den Folgen eines schweren Giftes, und ehe Sie nicht die richtigen Gegenmittel anwenden, ist an keine Rettung zu denken.“ Lavaggi stieß einen Laut der Ueberraschung aus, sagte aber nichts, sah Steinmann nur erwartungsvoll an, der fortsetzte: „Ich bin selbst Arzt, lebte lange Jahre auf Java und kenne ähnliche Fälle aus meiner Praxis. Von Anfang an hat mich dieser Fall besonders interessiert, ich habe mir von Schwester Monika stets genau berichten lassen und die Kranke, wie Sie wissen, auch selbst häufig beobachtet.“

Girolamo bat dringend um weitere Mitteilungen, stand dann auf und ging erregt in dem großen Raume hin und her.

Eine Stunde später bot der junge Arzt Steinmann die Hand zum Abschied. „Ich werde ihren Ratschlägen folgen, ich gestehe offen, ich wußte mir nicht mehr zu helfen.“

„Und ich glaube nicht, mich zu täuschen.“ „Nur hätte die Wirkung des Gifts schneller tödlich sein müssen,“ sagte Lavaggi, der doch noch Zweifel in Steinmanns Diagnose zu setzen schien.

„Die Kälte jenes Abends wirkte dem Gifte entgegen. Was den Tod beschleunigen sollte — so denke ich — verhinderte ihn; denn daß Ihre Patientin nicht von

liebenden Händen in die Irrenschlucht an solchem kalten Februarabende gebettet worden ist, bezweifeln wir beide wohl kaum.“ Steinmann hatte sich eine Zigarre angezündet und trieb den Rauch mit der Hand weg, um Girolamos Gesicht besser zu sehen.

„Je weniger wir darüber sagen, desto besser,“ meinte Lavaggi.

Steinmann trommelte mit den Fingern auf dem Kaminstein. „Haben Sie denn die nötigen Schritte bei den Behörden getan, das Finden der Dame angezeigt, damit die Untersuchung Licht in die Sache bringt?“

„Wir warten damit, bis die Kranke sich genügend erholt hat, um selbst Auskunft geben zu können,“ versetzte Girolamo abweisend und zurückhaltend.

Steinmann strich sich seinen braunen Vollbart, und seine klugen dunkelblauen Augen ruhten forschend auf dem jungen Arzte. „Ich bin ein Fremder und mische mich nicht in Dinge, die mich nichts angehen. Kann ich Ihnen hier und da behilflich sein, so verfügen Sie über mich, ich stelle Ihnen meine Erfahrungen sehr gern zu Diensten. Soll ich Sie begleiten, wenn Sie nach Kastellmare oder Sorrent gehen, der Medikamente halber? Vielleicht kann ich Ihnen auch ein oder das andere Mittel aus Neapel holen, ich dachte so wie so daran, dorthin zu fahren, ich kenne den Festland.“

Girolamo zuckte etwas zusammen. „Wollten Sie ihm von dieser Sache erzählen?“ fragte er augenscheinlich beunruhigt.

(Fortsetzung folgt.)

• **Radisportliches.** Die beiden kommenden Tage stehen für unseren Ort im Zeichen des Sports. Der „Radfahrer-Verband“ feiert nämlich sein 10jähriges Jubiläum und hat aus diesem Anlaß nicht allein ein umfangreiches sportliches sondern auch ein unterhaltendes Programm aufgestellt. Als Festlokal dient das Gasthaus zum „Rebenstock“; die Festlichkeiten beginnen an beiden Tagen nachmittags 3 bzw. 4 Uhr; abends finden Festbälle statt. Was alles geboten wird, geht aus dem angelegten Festprogramm und ausgehängten Plakaten hervor. Wir können einen Besuch wärmstens empfehlen und wünschen einen schönen Verlauf.

• Seine Frühjahrsveranstaltung hält morgen von nachm. 4 Uhr ab bei freiem Eintritt der „Radierklub 1902“ in der „Tuchhalle“.

• Auf zur „Wilhelmshöhe“, wo morgen Tanzen mit neuem wunderbaren Kinoprogramm stattfindet.

• **Das Feldbergfest 1914.** Der Feldbergfest-Ausschuß hat die Einladung zu dem am 20. Juli stattfindenden Fest ergehen lassen. Sie ist an alle Vereine der deutschen Turnerschaft gerichtet. Die Wettturner treten morgens 6.30 Uhr am Brühlbühl an. Als Wettübungen sind bestimmt: Weithochsprung, Stabhochsprung, Steinstoßen, Laufen über hundert Meter und eine Kürübung. Um den Völjungen-Wanderpreis findet ein Mannschaftslamp, bestehend aus 4 Turnern, statt, die an den fünf Kämpfen teilnehmen und dabei mindestens 240 Punkte insgesamt erreicht haben müssen. Außerdem findet ein Mannschaftslamp um den Jahrschub, der von dem Oberturnmeister gestiftet ist, bestehend in einem Giltotenlauf über 500 Meter, statt. Die Siegerverkündigung wird sofort nach Beendigung der Wettkämpfe erfolgen.

• **Wiesbadener Kaisertage.** Die Kaisertage nehmen den üblichen Verlauf. Gestern morgen erfolgte eine Spazierfahrt nach dem Neroberg, mit anschließendem Spaziergang. Nach Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser den Vortrag des Vertreters des auswärtigen Amtes. Um 12 Uhr traf Prinz Heinrich aus Darmstadt zu einem kurzen Besuche ein. Später nahmen die hohen Herrschaften an einem vom Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner gegebenen Festessen teil. Heute vormittags 11 Uhr fand auf dem Paradeplatz eine glänzende Parade von Truppen der Wiesbadener, Diebricher, Homburger und Mainzer Garnison statt, der der Kaiser zu Pferde beizuwohnte. Am Biergarten hatten die Krieger- und Militärvereine von Wiesbaden Stadt und Land Aufstellung genommen, dessen Front der Kaiser abschnitt. Dohheim war dabei mit je einer Fahnendeputation seitens des „Kriegervereins“ und „Militärvereins“ vertreten. Der Verkehr auf den Straßen usw. ist ungeheuer. — Nach den

neuesten Bestimmungen wird der Kaiser am Montag Vormittag in Homburg v. d. S. eintreffen. Er wird zuerst die Saalburg besuchen und dann den Kaiser Wilhelm II. Jubiläumspark, den Siamtempel und die anderen dort aufgestellten neuen Gedenksteine besichtigen.

• **Gewerbeförderungsausschuß.** Der im Regierungsbezirk Wiesbaden ins Leben gerufene Gewerbeförderungsausschuß will bekanntlich auch dahin wirken, daß an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks, an denen sich regeres Interesse für die Gewerbeförderung zu erkennen gibt, in Anlehnung an den Gewerbeförderungsausschuß Ortsausschüsse nach Art des für Frankfurt a. M. und Umgegend geplanten Ortsausschusses zu bilden, deren Wünsche und Vorschläge im Gewerbeförderungsausschuß beraten und im Falle der Annahme nach Möglichkeit unterstützt werden sollen. In Frankfurt a. M. hat sich inzwischen ein solcher Ortsausschuß gebildet. In Wiesbaden ist derselbe in Bildung begriffen und sollen ihm die Stadt und die umliegenden Orte angeschlossen werden. Als Vertreter in diesen Ortsausschuß entsenden die Stadt Wiesbaden drei Delegierte, der Lokalgewerbeverein Wiesbaden drei, das Handwerksamt Wiesbaden, der Innungsausschuß Wiesbaden, der Gewerbeverein für Nassau und die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden je einen Vertreter.

• **Innungskrankenkassen.** Der Innungsausschuß in Wiesbaden beabsichtigt, in Verbindung mit der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, dem Gewerbeverein für Nassau und anderen in Frage kommenden gewerblichen Organisationen, eine Krankenkasse für selbstständige Gewerbetreibende und Handwerker zu errichten, nach dem Muster der im Großherzogtum Baden von dem badischen Landesgewerbeverein und Handwerkervereinen daseibst seit drei Jahren bestehenden und bestens bewährten Institution. Die Leistungen der einzelnen Vereine zu dieser Kasse sollen, wie auch in Baden, geringe sein.

• **Lebensmüde.** In einem Wiesbadener Sanatorium stürzte sich gestern ein dort untergebrachter Kurfremder aus einem Fenster und fand dabei den sofortigen Tod.

Neues aus aller Welt.

— **Mainz, 14. Mai.** Heute Abend gegen 8 Uhr fuhren drei junge Leute, die sich in Mainz der Musterung unterzogen hatten, geschmückt mit Bändern und Blumen, auf dem Trajektboot von Kassel nach Mainz. Plötzlich hob einer von ihnen, Ludwig Schiffer aus Hochheim, den Schlagbaum des Schiffes in die Höhe und sprang mit dem Rufe „Adieu Ihr Freunde“ in die hochgehende Flut. Ob der Mann aus Furcht vor dem Militärdienst oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, in der Trunken-

heit die Tat beging, konnte nicht festgestellt werden, zumal die beiden Freunde bei ihrer Ankunft in Mainz sich der Vernehmung durch die Polizei entzogen.

— **Berlin, 15. Mai.** Die von der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie in den Vereinigten Staaten erbaute Radiostation Tuckerton ist nunmehr fertiggestellt. Am 14. Mai fand in Tuckerton der erste Telegraphieveruch mit der Goldschmidtschen Hochfrequenzmaschine statt. Die aufgegebenen Telegramme wurden einwandfrei auf der deutschen Radiostation Elbese (Provinz Hannover) empfangen.

— **Hirschberg (Schlesien), 15. Mai.** Der Oberlehrer der Oberrealschule Dr. Timme erschoss seine krebserleidende Frau auf ihren Wunsch und machte dann einen Selbstmordversuch, bei dem er sich schwer verletzte.

— **Budapest, 15. Mai.** Seit dem 6. Mai war vorgestern das dritte Erdbeben in Ungarn zu konstatieren und zwar diesmal in der Umgebung von Budapest. Seine Dauer betrug drei Sekunden.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche Dohheim.

Sonntag, den 17. Mai 1914.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Sitar Hermann.

Katholische Kirche Dohheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stiller.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.



P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprachl. 9-4 Uhr. Tel. 318.
Zahnziehen u. Plombieren
m. örtlicher Betäubung.



Gold, Medaille Spezialität: Künstlicher Zahnersatz in diverser Ausführung. Präm. für sehr gute Leist. mit der gold. Medaille. Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Alle Schul-Lesebücher zc. sowie Schulbedarfs-Artikel Spielwaren aller Art Gratulationskarten für alle Gelegenh.
Phil. Dembach.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Strohhüte

für Mädchen, Knaben und Herren empfiehlt in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Alex. Katz, Lieferant des Konsumvereins.

Vermietungen.

Schöne 2-3-Zimmerwohnung zu vermieten. Rheinstr. 49 I.

Eine schöne Wohnung von 2 Zimmer und Küche am 1. Juli zu vermieten. Näheres Rheinstraße 40 Part.

2 Zimmer und Küche sofort billig zu vermieten. Obergasse 68.

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Schiersteinerstr. Nr. 21.

Neugasse 104 sind 2 Zimmer und Küche im Dachstock sofort zu vermieten. Näheres Schiersteinerstr. 13.

Wiesbadenerstr. 44 part. ist eine 2-Zimmerwohnung mit Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres bei Aug. Wagner.

Biebricherstr. 1 Ecke Schiersteinerstraße sind auf 1. Mai

2 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Näheres Nägelsackstr. 3.

3-Zimmerwohnung nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Obergasse 73 bei P. Martin.

Schiersteinerstraße 18 sind zwei schöne 2-Zimmerwohnungen sowie eine schöne

Dachstockwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Näheres bei Ludwig Buchner, Schiersteinerstr. 20 II links

Wohnung von 3 Zimmer und Küche im Parterrestock und 1 größeres Zimmer und Küche im 1. Stock sofort zu vermieten. Näheres Obergasse 21.

3-Zimmerwohnung mit Zubehör im Abbruch Schönbergstr. 6, nahe Haltestelle der Elektr. ist im Winterhaus, Dachstock, auf sofort ausnahmsweise billig zu vermieten. Näheres bei Adam Schneider, Vorderhaus part. im Abbruch.

Schöne 2-3-Zimmerwohnung zu vermieten. Rheinstr. nahe 53.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten, sowie eine

schöne Dachwohnung bestehend aus 2 Zimmer und Küche per sofort. Näheres Luisenstr. 2 bei D. Schäfer.

1 Zimmer mit Küche mit Zubehör im 1. Stock zu vermieten. Neugasse 7.

Apfelwein- sowie Wohnungs- Vermietungs- und Wackelpudd-Plakate
vorhältig in der Dembach'schen Buchdruckerei.

Für gutes Funktionieren Garantie!



— Heberan sich! —

Elektrische Taschenlampen
schon von 80 Pfg. an komplett, Ersatzbatterien von 40 Pfg. an empfiehlt
Ph. Dembach, Römergasse 14.

1904-1914. Radfahrerverein Dohheim. 1904-1914.



Am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Mai d. Js. feiert der Verein in seinem Vereinslokal „zum Nebenstod“ sein

10. Stiftungsfest

verbunden mit großem Konfurrenz-, Kunst- und Reigenfahren sowie 50 Kilometerfahren.

Fest-Programm:

Sonntag, den 17. Mai d. Js.:

Morgens 6 Uhr: Weckruf. — Morgens 11 Uhr: Delegiertenversammlung im „Nebenstod“. — Nachm. 3 Uhr: 1. Begrüßungschor. 2. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden. Sodann: Großes Konfurrenz-, Kunst- u. Reigenfahren. — Abends 7 Uhr: Preisverteilung. — Abends 8 1/2 Uhr: Großer Festball im „Nebenstod“. — Abends 9 Uhr: Ehrenpreisreigenfahren der preisgekrönten Vereine.

Montag, den 18. Mai d. Js.:

Nachm. 4 Uhr: Großes Volksfest im „Nebenstod“. — Abends: Ball. Der Eintritt beträgt zum Reigenfahren sowie zum Ball 20 Pfg.

Am Himmelfahrtstage, den 21. Mai d. Js.:

Nachfeier verbunden mit 50 Kilometerfahren und Ball.

Wir laden hierzu die wohlwollenden Vereine, als auch die Einwohnerschaft zu unseren Festlichkeiten freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Fest-Ausschuss.



Radlerklub Dohheim 1902.

Sonntag, den 17. Mai d. Js. hält der Verein von mittags 4 Uhr ab bei Tanz in der „Turnhalle“ seine

Frühjahrsveranstaltung

ab. Eintritt frei.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Schützenklub Dohheim 1912.



Sonntag, den 24. Mai 1914, abends 8 Uhr im Saale zur „Wilhelmshöhe“ (Bef. Franz Apfelftadt):

Große Frühjahrs-Veranstaltung

verbunden mit Theaterstücken, Konzert und Ball.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Wir laden hierzu die wohlwollenden Vereine, als auch die Einwohnerschaft zu unserer Veranstaltung freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

NB. Von Nachmittags 4 Uhr ab: Tanzmusik.

Auf! zur „Wilhelmshöhe“.

Morgen, Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik

mit Kino-Vorstellung, wunderbar neues Programm, bei freiem Eintritt.

Es ladet ergebenst ein

Franz Apfelftadt.

NB. Machte die geehrte Einwohnerschaft, sowie Freunde und Gönner auf die neugebaute herrliche Veranda besonders aufmerksam.

Die beliebten regelmäßigen Tanzstunden

finden jeden Samstag Abend 1/2 9 Uhr bei Aug. Köppen, Neugasse, statt. Dame 10 Pfg., Herr 20 Pfg., Tanzen frei. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Frw. Familienversicherung der Gem. Ortskrankenkasse

Dohheim.

General-Versammlung

Dienstag, den 19. Mai 1914, abends 6 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Herrn Schaub).

Tages-Ordnung: 1. Auflösung der Familientasse. 2. Verwendung des vorhandenen Vermögens.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.



„Tag! Schulze, na altes Haus, du machst jo e vergnügt Gesicht, als wenn de des grüne Vos gewunne hätt?“

Tag! Rentier Müller, des trifft zwar nett zu, aber eich komme aus de „Schöne Aussicht“, vom Schauspieler Karl, do gibst Sunntags wie Werktags e schne Gesellschaft, un gut esse un trinke, no was mer Lust holt, a B.: Lagerbier der Germania-Brauerei, Echtes Kalmbacher, was cusst wie „Salvatorbräu“, elbigelelterten Appelwein, reine Weine usw. E gut, stott Bedienung is nach do, un e schne elektrisches Pracht Orchester sowie herrliche „Vergnügungsmaschinen“. Kumm, alter Kumber, mer mache gleich e Prob. — Na, also ritt ins Vergnüge!“

Reichardt Fabrikate

Grat Rakao Golf-Schokoladen Kaiserin Konfitüren

Statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen

Niederlaam bei:

Josef Schmitz, Bäckerei.

Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntl.

Herrzoglich Schleswig-Holstein'sche Rakao-Gesellschaft, Wandersbek

Einen Posten Futterkartoffeln hat abzugeben.

S. Marx II., Viebrich, Rathausstr. 2. Telefon 147.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's

Seifenpulver

ist **billig** und doch **vorzüglich**

Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg. Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Wichtig für Garten- u. Hofbesitzer.

Div. Ställe u. Hofenlosten, Gartenbütten und Fässer, 1 Hundshütte, 2 Belgier Riesen (Muttertiere) reine Rasse, 1 Küchenschrankauszug, 1 Kommode, 1 Kinderbett (gut erhalten) zu verkaufen. Näheres

Wiesbadenerstr. 22 Hinterh., 1. Stod rechts.

Empfehle jeden Dienstag und Freitag:

frische Buttermilch u. Schmierläse, sowie Butter, Eier und Vollmilch

täglich frisch.

Frau Widmaier, Wiesbadenerstrasse 16.

Billige Seitenbretter

für Scheunendöden abzugeben bei

H. Carstens, Zimmermeister, Säge- und Hobelwerk

Wiesbaden, Lohstraße. Auskunft erteilt: August Preuß, Dohheim, Adolfsstr. 7.

Ein einstöckiges Wohnhaus

mit Kniestock unter günstiger Bedingung zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Schwarzes gebr. Pianino

von guter Firma billig zu verkaufen.

Adolfsstraße 11.

Habe 30 Stück schöne

Ferkel

zu verkaufen.

Ein Acker mit Klee od. W.

zu pachten gesucht.

Wilhelm Dörn, Viebricherstr.

Schuhputz

Nigrin

färbt nicht ab

Schiersteinerstraße 8:

1 Parterre-Wohnung zu vermieten. Näh. bei J. Schreier

2 Zimmer und Küche mit Zubehör, monatlich 15 Mk., auf zu vermieten. Adolfsstraße

Mühlgasse 8 (Teilpart.): Schuhmacherwerkstätte monatlich Mk. 10.50.

Barockmeister Weilmann (Nr. 1)

2 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. Obergasse

Römergasse 14 sind im Vorderhaus

Dachstod 2 Zimmer und Küche

nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Laden sowie Gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 40 2-Zimmerwohnung mit Ball

und Zubehör sowie eine 3-Zimmer-Frontspizwohnung

zu vermieten. Näheres Obergasse 79. Eine schöne Wohnung von 3 eventuell auch 4 Zimmer eine 2-Zimmerwohnung nebst und Zubehör zu vermieten. Schönberg

